

Zu der  
**öffentlichen Prüfung,**  
welche  
**am 27. und 28. März 1890**  
in dem **Gymnasium Carolinum**  
veranstaltet werden wird,

ladet ehrerbietigst und ergebenst ein

**Dr. F. W. Schmidt,**  
Oberschulrat.



INHALT:

Probe einer Uebersetzung des Homer vom Oberlehrer Bock.

Neu-Strelitz.

Druck der Hellwig'schen Hofbuchdruckerei (Hermann Pilger).

1890.

1890. Progr.-Nr. 648.

que  
24 (1890)

891, 154



Staatliche Bibliothek

am 11. April 1911

an Herrn Dr. Max Schmitt

am 11. April 1911



## Hektor und Andromache.

(Jl. VI.)

Zwischen des Simois Flut und des Xanthos Wellengewoge  
Schwankte die Schlacht der Achäer und Troer hinüber, herüber,  
Schwirrend von ehernen Speeren, die zielend die Krieger entsandten.  
Aias, Telamons Sohn, der Schutz und Trost der Achäer,  
Sprengte zuerst die Reihen der Troer und schaffte den Freunden  
Raum; denn Akamas warf er, den mutigen Helden, zu Boden,  
Der, Eussoros' Sohn, der tapferen Thrakier Stolz war.  
Vorn in den Bügel hinein des mähnumflatterten Helmes  
Stiess er dem Feinde den Speer, und tief in den Schädel hineindrang  
Knirschend das Erz, und Dunkel umwölkte das Auge des Fürsten.  
Dann erschlug Diomedes, der Held mit dem hallenden Schlachtruf,  
Axylos, Teuthras' Sohn; in Arisbe, der prangenden Seestadt,  
Wohnte er reich vordem und glücklich und vielen befreundet,  
Da er, am Heerweg hausend, die Wanderer alle zu Gast lud.  
Aber da war nicht einer von allen ihm nahe, und niemand  
Schützte den Freund vor Not und Tod; sie kamen um's Leben  
Beide, er selbst und Kalesios, der sein Wagengenoss war  
Und die Rosse ihm lenkte; sie stiegen hinab in den Hades.

Aber Euryalos streckte Opheltios nieder und Dresos;  
Auch Aisepos starb und Pedasos, welche der edle  
Held Bukolion einst mit der Nymphe Abarbara zeugte.  
Dieser, Bukolion, war des erlauchten Laomedon erster,  
Aeltester Sohn; doch heimlich empfing den Knaben die Mutter,  
Da sie der Fürst im Hag bei den Herden in Liebe umarmte;  
Und sie empfing und gebar zwei Knaben dem Völkergebieter.  
Diese erschlug da beide Mekisteus' Sprosse; er löste  
Ihnen die Kraft der Glieder und raubte das schimmernde Rüstzeug.

Lebend ergriff Menelaos, der Held mit dem hallenden Schlachtruf,  
 Dann Adrastos; ihm scheuten die Rosse, und über die Feldflur  
 Stürmten sie hin; da hielt das Gefährt Tamariskengebüsch fest.  
 Abbrach vorne die Deichsel des schmucken Gestelles; die Rosse  
 Ramnten des Weges hindan, dem Schwarm der Fliehenden folgend;  
 Und von dem Wagen hinab in den Staub vornüber auf's Antlitz  
 Fiel dicht neben die Räder Adrast. Da stand Menelaos  
 Vor ihm, Atreus Sohn, und erhob den ragenden Kriegsspeer.  
 Aber die Knie umschlang ihm flehend Adrastos und bat ihn:

Lass mich leben, Atride, und nimm ein köstliches Schatzgeld;  
 Denn mein Vater ist reich und hegt in den Kammern so manches  
 Kleinod, blinkendes Gold und Erz und Eisengeräte.  
 Wisse, er giebt dir gerne davon ein köstliches Kaufgeld,  
 Hört er, dass ich, gefangen, noch lebe im Heer der Achäer.

Mitleid fühlte darob das Herz des Atriden: er wollte  
 Schon dem Wagengenossen gebieten, ihn fort zu den schnellen  
 Schiffen des Danaerheeres zu bringen. Da lief Agamemnon  
 Schleunig herbei und rief und sprach die scheltenden Worte:

Sprich, Menelaos, was schaffst du? Was hütetest du sorglich der Troer  
 Leben? Wie trefflich bestellt ist's doch dank troischer Bosheit  
 Um dein Haus! Drum mögen sie sterben, und keiner entrinne  
 Unseren Händen, und wär' es im Leibe der Mutter der Knabe!  
 Sein auch schonen wir nicht, und gleich ihm sterbe ein jeder,  
 Der in Ilios wohnt, ohn' Mitleid schrecklich vernichtet.  
 Da ward anderen Sinnes des Atreus Sohn, denn gerecht war,  
 Was sein Bruder gebot; und, wie er rauh den erlauchten  
 Helden zurückstieß, grub Agamemnon von vorne den Speer ihm  
 Tief in den Leib; da sank er hin; und wieder herauszog,  
 Auf die Leiche getreten, der Fürst den eschenen Schlachtspeer.

Nestor aber gebot mit hallendem Ruf den Achäern:  
 Freunde und Kriegesgenossen, Achaja's tapfere Söhne,  
 Denke an Raub jetzt keiner, und keiner verweile dahinten,  
 Um von der Beute das meiste hinab zu den Schiffen zu schleppen.  
 Nein, jetzt gilt es zu morden; dann könnt ihr später in Musse  
 Auf dem Gefilde die Leichen der schimmernden Waffen berauben.

Allen entflamte das Wort die Kraft und den Mut in der Seele.  
 Und nach Ilios wären, gedrängt von den Söhnen Achaja's,  
 Wieder die Troer gewichen, gelähmt von Furcht und Entsetzen,

Hätte nicht Helenos, Priamos' Sohn, der klügste der Seher,  
Hektor gerufen und ihm und dem Fürsten Aineias geboten:

Hört, Aineias und Hektor, auf euch ja lastet vor allen  
Troern und Lykiern Sorge und Müh; denn die ersten der Troer  
Seid ihr beide bei jedem Beginnen im Rat und im Kriege.  
Bleibt hier stehen und haltet die Krieger zurück an den Thoren,  
Zeigt euch hier und dort und hemmet die Scharen des Volkes,  
Ehe sie, fliehend, den Feinden zur Lust in die Arme der Frauen  
Fallen; und haben sie sich ermannt und stehen sie wieder,  
Wollen Aineias und ich in der Feldschlacht bleiben und weiter  
Kämpfen den leidigen Kampf mit den Danaern, weil es die Not heischt.  
Geh du, Hektor, indes in die Stadt und melde der Mutter,  
Was ich rate: sie nehme das Kleid, das grösste und schönste,  
Das ihr selber das liebste im Schrein ist, gehe und eile,  
Um mit den älteren Frauen die Höhe der Burg zu ersteigen,  
Wo sich der Tempel erhebt der adeleräugigen Göttin  
Pallas Athene; sie öffne die Pforte der heiligen Zelle,  
Lege das Kleid in den Schooss der stirnumflochtenen Göttin  
Und verheisse ihr ferner, zum Dank zwölf jährige Kühe,  
Unentweihte, an ihrem Altar als Opfer zu schlachten,  
Wenn sie der Stadt sich erbarmt und der Frauen und Kinder in Troja,  
Dass nicht Tydeus' Sohn hinein in die heilige Feste  
Dringe, der arge, entsetzliche Held, das Schrecken der Feinde,  
Der, wie jetzt mich bedünkt, der grösste im Danaerheer ist;  
Denn wir fürchteten so selbst Peleus' herrlichen Sohn nicht,  
Der aus göttlichem Schooss doch stammt, wie sie sagen. Wie furchtbar  
Wütet der Mann dort! Keiner vermag sich ihm zu vergleichen.

Willigen Mutes gehorchte dem Rate des Bruders der Kriegsheld  
Hektor; er sprang alsbald in den Waffen vom Wagen zur Erde,  
Und in der Hand zwei Speere durchschritt er die Scharen der Krieger,  
Trieb die Männer zum Kampf und schürte die tobende Feldschlacht.  
Sich, da wandten sich wieder die Troer zum Kampf mit Achaja's  
Söhnen; die Danaer aber vergassen des Mordens und wichen,  
Während, es sei ein Gott vom Sternengewölbe des Himmels  
Niedergestiegen und führe die Troer von neuem zum Kampfe.  
Hektor aber gebot mit hallendem Rufe den Kriegern:

Tapfere Troer und ihr, hochherrliche Bundesgenossen,  
Auf, in die Schlacht, o Freunde, und steht als Helden im Kriegssturm!  
Wehrt euch, bis ich zurück von Ilios komme; die Greise

Bin ich gewillt zu bedeuten und unsere Frauen: sie sollen  
Beten und festliche Opfer den ewigen Göttern geloben.

So sprach Hektor und ging, der helmumflatterte Kriegsheld,  
Eilend, und oben und unten umspielte ihm Nacken und Knöchel  
Zuckend die schwarze Verbrämung am Rande des bauchigen Schildes.

Vorwärts sprang nun hier, sprang dort in hitziger Mordsucht  
Glaukos, Hippolochos' tapferer Sohn, und der Held Diomedes.  
Als nun beide, das Feld durcheilend, einander erreichten,  
Nahm Diomedes das Wort und sprach, der Schlachtengebieter:

Herrlicher Held, wie heisst dein Name im Munde der Menschen?  
Nie bisher in der Schlacht, der Prüfstatt männlichen Mutes,  
Hat dich mein Auge gesehen; nun trittst du meinem geschärften  
Schlachtspeer kühnlich entgegen und stehst vornan in der Feldschlacht!  
Wisse, die Söhne, die mir sich stellen, beweinen die Eltern.  
Bist du aber vom Himmel, der Seligen einer, gekommen,  
Weiche ich dir; denn es kämpft mein Arm nicht gegen die Götter.  
Lange besteht nicht, wer die ewigen Götter befehdet,  
Wie auch Dryas' Sohn, der gewaltige Krieger Lykurgos,  
Starb, der einst Dionysos im heiligen Haine am Nysa  
Kränkte, indem er die Ammen des Gottes der Freude verfolgte.  
Angstvoll liessen sie fallen die laubumwundenen Stäbe,  
Schmählich gepeitscht von des Wütrichs Hand; und voller Entsetzen  
Sprang in das Meer Dionysos und fand sich im Schosse der Thetis  
Wieder und dachte noch dort an des Unholds Drohen mit Grauen.  
Aber es zürnten darum Lykurgos die ewigen Götter  
Und mit Nacht umhüllte ihm Zeus die Augen, und frühe  
Starb er, da er von allen unsterblichen Göttern gehasst ward.  
Sieh, drum möchte ich nicht die seligen Götter bekämpfen.  
Bist du aber ein Mensch und genährt mit den Gaben der Erde,  
Dann komm an, dass bald dich das Netz des Verderbens umstricke.

Glaukos, der strahlende Sohn des Hippolochos, sagte dagegen:  
Tapferer Tydeussohn, was forschest du meinem Geschlecht nach?  
Siehe, der Menschen Geschlecht ist gleich den Blättern des Waldes:  
Wie die Blätter zu Boden der Windhauch streuet, und andre  
Spriessend der Wald erzeugt, wenn des Frühlings Stunde und Zeit kommt,  
Dem gleich kommen und gehen im Wechsel der Menschen Geschlechter.  
Doch, wenn du willst, so soll die Kunde dir werden: so lerne  
Unser Geschlecht denn kennen, wie schon gar viele es kennen:  
Mitten in Argos liegt, der Heimat mutiger Rosse,

Ephyra; Sisyphos war dort König, der kluge und schlaue  
 Sisyphos, Aiolos' Sohn: der ward der Vater des Glaukos;  
 Glaukos aber erzeugte den edelen Bellerophontes,  
 Den mit herrlicher Kraft und prangender Schöne die Götter  
 Schmückten; doch wollte sein Feind ihn, Proitos, verderben und trieb ihn  
 Fort aus Argos' Gebiet; denn mächtiger war er als König,  
 Dem der Kronide das Scepter im Land der Argeer gegeben.  
 Abhold war er dem Helden, seitdem Anteia, des Königs  
 Hehres Gemahl, ihn schmähdlich verleumdet: mit Bellerophontes  
 Wüschte sie, liebeentbrannt, sich heimlich zu einen; doch liess sich,  
 Redlich gesinnt, nicht locken der tapfere Bellerophontes.  
 Sieh, da eilte erbost Anteia zu Proitos und sagte:  
 Tod dir, Proitos, lässest du Bellerophontes am Leben,  
 Der sich in Liebe mit mir, der Verführer, zu einen gedachte.

Heftiges Zürnen befiel bei der Mär der Heuchlerin Proitos.  
 Scheu zwar trug er, daheim die Bluthat selbst zu vollbringen;  
 Aber nach Lykien hiess er ihn ziehen, den Tod in den Händen;  
 Denn er sollte ein Blatt dem Schwäher des Königs von Argos  
 Zeigen; das war, in der Mitte gefaltet und sorglich verschlossen,  
 Innen mit Runen bedeckt, die Mord und Rache geboten.  
 Aber die Huld der Götter geleitete Bellerophontes.  
 Als er Lykiens Flur und die Fluten des Xanthos erreichte,  
 Nahm ihn freundlich und gut im Hause der lykische Fürst auf.  
 Neunmal wurde es Tag, neun Rinder empfangen dem edlen  
 Gaste zu Ehren die Götter, und wieder erglänzte das Frührot,  
 Ehe er ihn um den Namen befragte, und eh' er das Zeichen,  
 Das er von Proitos brächte, dem Eidam, zu sehen verlangte.  
 Und er erhielt das Blatt und verstand die tückischen Runen.  
 Dreimal trieb er ihn nun in den Tod: die grause Chimaira  
 Sollte er töten; kein Menschengebilde, ein göttliches Untier,  
 Schnob sie, ein Leu mit dem Leib einer Ziege und hinten ein Drache,  
 Feuer; es glich ihr Atem dem Gluthauch züngelnder Flammen.  
 Aber er brachte sie um, durch göttliche Winke ermutigt.  
 Zweitens bekämpfte der Held der Solymer siegesgewohntes  
 Heer; nie, sagte er, sei ein Sieg ihm schwerer geworden.  
 Endlich besiegte er auch das Volk der männischen Weiber,  
 Die, Amazonen genannt, fernab von Lykien hausten.  
 Ruhmreich kam er zurück; da ersann der Fürst eine arge  
 List; die tüchtigsten Krieger erlas der Herrscher und hiess sie

Sein an dem Heerweg harren Doch kam kein einziger wieder  
 Heim; es erlegte sie alle der herrliche Bellerophon-tes.  
 Endlich erkannte der Fürst, dass göttlichen Blutes der Gast war;  
 Und er behielt ihn dort und gab ihm seine geliebte  
 Tochter und teilte mit ihm die Rechte des Königs im Lande.  
 Auch ein fürstliches Gut verlieh das lykische Volk ihm,  
 Ackergefilde und Gärten zum eignen Besitz und zur Nutzung.  
 Und drei Kinder gebar dem Fürsten die Gattin im Hause,  
 Erst Isandros, Hippolochos dann und endlich die Tochter  
 Laodameia; diese umfing der Lenker der Welt, Zeus,  
 Und sie gebar Sarpedon, den göttlichen Schlachtengebieter.  
 Aber auch Bellerophon-tes verfiel dem Zorne der Götter.  
 Einsam irrte er nun umher in düsterer Schwermut  
 Auf der aleischen Flur und mied die Pfade der Menschen.  
 Auch Isandros ereilte der Tod: der Schürer der Kriegswut  
 Ares vernichtete ihn im Krieg mit den siegesgewohnten  
 Solymern. Artemis traf, die Führerin goldener Zügel  
 Laodameia im Zorn, und nur Hippolochos lebt noch,  
 Dessen Erzeugter ich bin. Er sandte mich her und gebot mir,  
 Rühmlich mich immer zu halten und über mir keinen zu dulden  
 Und das Geschlecht nicht schmähdlich zu schänden, aus welchem die hehrsten  
 Helden in Ephyras Flur und in Lykiens Ebene stammten.  
 Das ist, ich sag' es mit Stolz, das Geschlecht, zu dem ich gehöre.  
 Glaukos sprach's, und mit Freude vernahm es der Held Diomedes,  
 Stiess den Speer in den Boden der sprossenden Erde und sagte,  
 Friedlich und freundlich gesinnt, zu dem Völkergebieter die Worte:  
 Sieh, so finde ich hier einen ahnenererbten und alten  
 Freund; denn zu Oineus kam der treffliche Bellerophon-tes  
 Einst, und zwanzig Tage verweilte er, gastlich bewirtet.  
 Schöne Geschenke verlieh bei dem Abschied einer dem andern;  
 Oineus schenkte dem Gast einen purpurfarbenen Leibgurt  
 Und empfing einen Becher von Gold mit doppelter Höhlung,  
 Den ich noch heute besitze; ich liess ihn aber zu Hause.  
 Oineus kenne ich besser als Tydeus, da ich noch Kind war,  
 Als mein Vater im Heer der Achäer vor Theben den Tod fand.  
 Also hast du in mir im argeischen Land einen Gastfreund,  
 Gastlich begrüsses-t du mich dagegen in Lykiens Fluren.  
 Höre, wir wollen einander im Speerkampf meiden; der Troer  
 Habe ich andre genug und ihrer Genossen zu töten,

Wenn ich einen mit Hilfe der ewigen Götter ereile.  
 Und auch du hast andre genug der Achäer zu morden;  
 Komm, wir tauschen die Kriegswehr aus! So sehen es Alle,  
 Dass wir wegen des Bundes der Väter als Freunde uns fühlen.  
 Zwiesprach hielten sie so und sprangen vom Wagen hinunter  
 Reichten einander die Hand und gelobten sich Liebe und Freundschaft.  
 Und es bethörte Kronion des Glaukos Seele; er tauschte  
 Mit Diomedes die Wehr und nahm für goldenes Rüstzeug  
 Ehernes hin; das galt neun Stiere, das goldene hundert.

Hektor gelangte indes an die Eiche am skäischen Thore.  
 Da lief manche herbei der troischen Frauen und Mädchen,  
 Um nach ihren Verwandten zu fragen, nach Söhnen und Brüdern,  
 Gatten und Vettern. Die Götter um Gnade zu bitten, ermahnte  
 Tröstend sie alle der Held; doch Leid war vielen beschieden.  
 Endlich gelangte der Hohe zu Priamos' herrlichem Hause;  
 Prangende Hallen umliefen es rings; im inneren Hofe  
 Schlossen sich fünfzig Gemächer daran, von geglätteten Steinen  
 Nebeneinander erbaut. Des Königs Priamos' Söhne  
 Schliefen darinnen des Nachts, ein jeder mit seinem Gemahle.  
 Ihnen gegenüber zur Seite des Hofes, im Schutze der Dächer,  
 Lagen die Kammern der Töchter, erbaut von glänzendem Marmor,  
 Zwölf, dicht nebeneinander; die züchtigen Töchter des Königs  
 Priamos schliefen darin an der Seite der blühenden Gatten.  
 Hier traf Hektor die Mutter, die milde und gütige Fürstin,  
 Die mit Laodike kam, der schönsten von Priamos' Töchtern;  
 Und sie reichte ihm freundlich die Hand zum Grusse und sagte:  
 Sage, was bringst du, Sohn? Was hiess dich verlassen des Krieges  
 Stürme? Bedrängen das Volk die Verhassten, die Söhne Achaja's,  
 Unter den Mauern der Stadt, so, dass die Angst dich hereintreibt,  
 Um auf Ilions Burg die Hände zu Zeus zu erheben?  
 Warte, ich bringe sogleich einen Becher gewürzigen Weines,  
 Dass du Zeus, dem Gebieter der Welt, und den anderen Göttern  
 Spendest und selbst auch trinkest und trinkend die Seele erquickest.  
 Hebt doch mächtig der Wein die Kraft des ermüdeten Mannes,  
 Der, wie du, um die Seinen zu schützen, im Kampfe sich abmüht.

Aber ihr wehrte der Held, der helmumflatterte Hektor:  
 Lass mich, edele Frau und Mutter, den würzigen Wein nicht  
 Kosten, ich könnte erschlaffend des stürmischen Mutes vergessen.  
 Scheu auch trage ich, Zeus von dem dunkelen Wein zu spenden,

Eh' ich die Hände gewaschen; dem schwarzumwölkten Kronion  
 Nahet man nicht, mit Blut und staubigem Schweisse besudelt.  
 Geh du selber vielmehr zum Tempel der Kriegerin Pallas,  
 Festlich im Zug mit den Frauen des Hofes, um der Göttin zu räuchern.  
 Nimm auch eins von den Kleidern im Hause, das grösste und schönste,  
 Das, dir selber das liebste, im Schrein in der Kammer verwahrt liegt,  
 Lege das Kleid in den Schoss der stirnumflochtenen Göttin,  
 Und versprich und gelobe, zum Dank zwölf jährige Kühe,  
 Unentweihte, als Opfer an ihrem Altare zu schlachten,  
 Wenn sie der Stadt sich erbarmt und der Frauen und Kinder der Troer,  
 Dass nicht Tydeus' Sohn hinein in die heilige Troja  
 Dringe, der arge, entsetzliche Held, das Schrecken der Feinde.  
 Gehe du denn zum Tempel der Kriegerin Pallas; indessen  
 Suche ich Paris auf, und entbiete den Bruder zum Kampfe,  
 Wenn er Andreer noch achtet; o, sänke er gleich in die Erde,  
 Wo er auch weilt! Ihn schuf zum Fluch der olympische Herrscher  
 Trojas Volk und dem König der Stadt und Priamos' Söhnen.  
 Sähest du hinab zu den Pforten des Hades den Schändlichen steigen,  
 Könnte ich, glaub' ich, vergessen des herzdurchwühlenden Grames.

Hektor sprach es und ging, und Hekabe trat in das Haus ein,  
 Rief und gebot den Mägden, die fürstlichen Frauen zu rufen.  
 Aber sie selbst stieg eilend hinab in die duftende Kammer,  
 Wo sie die schönen Gewänder, die buntdurchwirkten, verwahrte,  
 Werke sidonischer Frauen, die Paris in Sidon erworben,  
 Ueber die Wasser der See nach Sidons Küste verschlagen.  
 Als er Helena brachte, die Tochter von herrlicher Abkunft.  
 Eines entnahm dem Schrein zum Geschenk für Pallas die Fürstin,  
 Welches, das grösste von allen, mit Bildern am buntesten prangte,  
 Schimmernd, hell wie ein Stern, so lag es zu unterst im Schreine.  
 Und mit dem hehren Geleite der Fürstinnen ging sie von dannen.  
 Als sie nun in die Burg und Athene's Tempel gelangten,  
 Oeffnete ihnen die Pforte die holde Theano, des Kisseus  
 Rosige Tochter, die Gattin des reisigen Fürsten Antenor,  
 Welche, des Tempels der Göttin Athene zu warten, bestellt war.  
 Während die Hände die Frauen sodann, laut schluchzend, erhoben,  
 Legte Theano das Kleid in den Schoss der lockigen Pallas,  
 Hob die Hände und rief der Tochter des hohen Kroniden:  
 Pallas Athene, du schirmst, o Herrliche, Völker und Städte,  
 Brich denn den Speer Diomedens, und lass mit der Stirne den Argen

Selbst in den Feldstaub sinken entseelt am skäischen Thore;  
 Dankbar bringen wir dann dir dar zwölf jährige Kühe,  
 Unentweihete, o Pallas Athene, wenn du Erbarmen  
 Fühlst mit der Stadt und den Frauen der Troer und unseren Kindern.  
 So rief betend Antenors Weib, die holde Theano;  
 Pallas Athene aber erhörte das fromme Gebet nicht.

Während im Tempel die Frauen die Hände zu Pallas erhoben,  
 Nahte der göttliche Hektor dem schönen Palast Alexanders,  
 Der nach seinem Gebot und Wunsch von den trefflichsten Meistern,  
 Die in dem reichen Gefilde von Troja wohnten, erbaut war.  
 Dicht bei Priamos' Haus und Hektors, neben der Stadtbürg,  
 War von den Meistern der Saal und ein Frauengemach in des Hofes  
 Grunde erbaut; in das Haus trat jetzt der göttliche Kriegsheld  
 Hektor, den Speer in der Hand — er mass elf Ellen, und oben  
 Blinkte die eherne Spitze, mit goldenem Reife befestigt —  
 Paris fand er darinnen; er hatte die glänzenden Waffen,  
 Schild und Panzer zur Hand und betastete prüfend den krummen  
 Bogen, und Helena sass, die Achäerin, neben dem Gatten  
 Unter den dienenden Frauen und liess sie schöne Gewebe  
 Wirken. Und Hektor rief, sobald er den Bruder erblickte:

O, du Entarteter, schön ist's wahrlich, empfindlich zu grollen,  
 Während die Reihen des Volks sich lichten im Kampfe vor Trojas  
 Ragenden Mauern, und schuld bist du doch, wenn sich der Kriegsbrand  
 Lodernd um Ilion hebt; du selbst, wie würdest du schelten,  
 Sähest du Andre sich feige dem schrecklichen Kriege entziehen!  
 Auf denn, dass es nicht heiss uns werde vom feindlichen Feuer.

Hektor, sagte darauf der göttliche Held Alexandros,  
 Hektor, du schiltst mit Recht und sagst nur, was ich verdiene.  
 Aber vernimm nun auch ein Wort und schenke mir Glauben:  
 Wahrlich, ich sitze nicht hier im Gemach aus Groll und Erbitterung  
 Gegen die Troer, ich hing vielmehr in der Seele dem Gram nach.  
 Doch hat Helena schon mich mit freundlichen Worten beredet,  
 Wieder hinaus in die Fehde zu ziehen, und besser erscheint es  
 Auch mir selbst, denn es bleibt der Sieg nicht immer bei Einem.  
 Warte ein wenig, ich hülle mich schnell in das Waffengeschmeide,  
 Oder ich komme auch nach und gedenke, dich bald zu erreichen.

Schweigend vernahm es der Held, der helmumflatterte Hektor:  
 Aber zu Hektor gewandt, sprach Helena schmeichelnd die Worte:  
 Schwager, wie musst du mich hassen, die übele, schändliche Buhle!

Hätte mich doch an dem Tage, an dem mich Leda geboren,  
 Wütend ein Wetter entrafft! In die Wildnis der Berge getragen,  
 Oder hinab von den Wellen des rauschenden Meeres geschlungen,  
 Wäre ich tot und hätte nicht all' dies Elend verschuldet.  
 Da nun aber die Götter das Unheil wollten und fügten,  
 O, so sollte mir auch ein besserer Gatte beschert sein,  
 Der das Gerede des Volks und übeln Leumund scheute.  
 Der mir wurde, dem fehlt das rechte Gefühl, und er wird es  
 Niemals haben; das rächt sich gewiss im Laufe der Zeit noch.  
 Aber o komm doch näher und setze dich hier in den Sessel,  
 Redlicher Schwager; du fühlst ja tiefer als alle den Jammer,  
 Den Alexanders Verrat und ach! mein Frevel verschuldet.  
 Trauriges Los, das Zeus uns beiden bescherte: es soll noch  
 Späten Geschlechtern von uns das Lied der Sänger erzählen.

Helena, sagte darauf der helmumflatterte Hektor,  
 Heisse mich nicht so freundlich und lieb mich setzen; ich darf nicht;  
 Schlägt doch hoch in der Brust mein Herz und treibt mich, die Völker,  
 Welche mich wohl schon lange mit Schmerzen vermissen, zu schirmen.  
 Treibe vielmehr den Gemahl, und selbst auch mag er sich sputen,  
 Dass er mich einholt, eh' ich den Ring der Mauern verlasse.  
 Denn ich gehe zuvor nach Haus, um nach dem Gesinde  
 Noch einmal und dem lieben Gemahl und dem Söhnchen zu sehen.  
 Denn wer weiss, ob ich heim von dem Schlachtfeld wieder gelange,  
 Oder zum Tod durch Danaerhand die Götter mich rufen.  
 Hektor sprach es und ging, der helmumflatterte Kriegsheld,  
 Und er erreichte alsbald sein schönes und stattliches Wohnhaus.

Aber Andromache war, die lilienarmige Gattin,  
 Nicht im Gemach; mit dem Kind und der sauberen Wärterin stand sie  
 Weinend und kummererfüllt an der Brustwehr über dem Thore.  
 Als sein hehres Gemahl der Held nicht drinnen im Saal fand,  
 Trat er über die Schwelle der Kammer und fragte die Mägde:

Sagt und bescheidet mich wohl, ihr Dirnen! Andromache find' ich  
 Nicht im Gemach, wo weilt sie, die lilienarmige Gattin?  
 Ging sie zu einer Verwandten, zu einer der fürstlichen Frauen,  
 Oder zum Tempel der hehren Athene, um dort mit den andern  
 Hauptumflochtenen Frauen von Troja um Gnade zu bitten?

Hektor, sagte darauf die geschäftige Wirtin des Hauses,  
 Was du zu wissen begehrest, ich will es verlässlich verkünden:  
 Nicht zu einer Verwandten, zu keiner der fürstlichen Frauen,

Oder zum Tempel der hehren Athene, um dort mit den andern  
 Hauptumflochtenen Frauen von Troja um Gnade zu bitten,  
 Nein, zu dem Thorturm ging sie von Ilion, weil sie vernommen,  
 Uebel bestünden die Troer und sieghaft seien die Feinde.  
 Eilig lief sie darum dorthin gleich einer Verstörten,  
 Schnell und in Hast, und die Wärterin trägt der Herrin das Kind nach.

So erzählte die Wirtin, und Hektor eilte des Weges,  
 Den er gekommen, zurück durch Trojas prangende Strassen.  
 Als er, die Gassen der Stadt durchschreitend, dem skäischen Thore  
 Nahte — hier führte der Weg hinaus in die troische Feldmark —  
 Sah er Andromache kommen, die mitgiftreiche Gemahlin;  
 Hastig schritt sie daher, des hohen Eëtion Tochter,  
 Welcher dereinst in Thebe am Hange des waldigen Plakos  
 Wohnte, Kilikiens Fürst, der erlauchte Eëtion, dessen  
 Tochter zum Weibe der Held, der wehrliche Hektor, genommen.  
 Vorwärts schritt sie in Hast, und ihr folgte die Amme, das zarte  
 Kind im Arm an der Brust; gar klein noch war er und blöde,  
 Hektors Knabe, doch hold und schön, wie ein Stern an dem Himmel,  
 Den sein Vater Skamandrios rief, sonst aber ein jeder  
 Stadtprinz nannte; denn Hektor allein war Ilions Schirmer.

Schweigend betrachtete Hektor mit liebenden Augen den Knaben;  
 Aber Andromache trat, die Augen von Thränen befeuchtet,  
 Näher und reichte dem Gatten die Hand zum Grusse und sagte:

O du böser Gemahl! Gieb acht, dich tötet dein Mut noch;  
 Und dich jammert des kleinen Skamandrios nicht und des armen  
 Weibes zu Haus, das ach! dich bald als Witwe betrauert.  
 Denn, o Hektor, sie töten dich noch, die Söhne Achaja's;  
 Dringen sie alle zumal, die Helden des Danaerheeres  
 Auf dich ein, so erliegst auch du wohl; ohne dich aber  
 Wäre es besser für mich, in die Grube zu sinken; denn Freude  
 Giebt es für mich nicht mehr, erliegst du, Hektor, dem Schicksal.  
 Gram ist dann mein Teil, denn ich habe nicht Vater noch Mutter.  
 Jenen erschlug im Kampf der göttliche Krieger Achilleus,  
 Als er der Kiliker Stadt, die prangenden Strassen und hohen  
 Thore von Thebe brach. Eëtion fiel in dem Kampfe;  
 Aber das Rüstzeug nahm der Held, nicht gänzlich der Ehrfurcht  
 Bar, ihm nicht und verbrannte den Toten zugleich mit der blanken  
 Wehr und errichtete ihm ein Mal; und Zeus, des Kroniden,  
 Töchter, die Nymphen der Berge, bepflanzten die Stätte mit Ulmen.

Brüder auch hatte ich sieben daheim in dem wohnlichen Hause;  
 Aber zum Hades gingen sie ein an dem nämlichen Tage  
 Alle, erlegt von dem Sieger, dem schnellen Peliden Achilleus,  
 Unter den wolligen Schafen und langsam schreitenden Rindern.  
 Doch die Mutter, die Fürstin am waldigen Hange des Plakos,  
 Brachte er fort in das Lager mit anderer köstlicher Beute.  
 Frei wohl liess er sie wieder für unermesslichen Kaufschatz,  
 Aber sie starb im Hause, erlegt durch Artemis' Bogen.  
 So bist du mir Vater und liebende Mutter und Bruder,  
 O mein Hektor, und heissest zugleich mein blühender Gatte.  
 Habe denn endlich Erbarmen und bleib' in der Feste, damit du  
 Nicht dein Kind zur Waise, dein Weib zur Witwe nicht machest.  
 Stelle am Feigengebüsch das Heer auf, wo sich die Mauer  
 Schwächer als sonstwo zeigt und auch schon öfter berannt ward.  
 Dreimal stürmten bereits Achaja's tapferste Krieger  
 Hier, um die beiden Atriden und Aias geschart und des Tydeus  
 Tapferen Sohn und den Fürsten, den hehren Idomeneus, sei es,  
 Dass sie weise beraten ein Seher und Vogelflugdeuter,  
 Oder dass auch das eigene Herz im Busen sie lockte.

Teueres Weib, versetzte der helmumwallte, der hohe  
 Held, auch mir liegt wohl dies alles am Herzen, doch scheuen  
 Müsste ich Trojas Männer und faltig gegürtete Frauen,  
 Wollte ich fern mich halten vom Kampf und Krieg, wie ein Feigling.  
 Auch die eigene Seele verbietet es mir; denn ich lernte  
 Edel zu denken und immer voran den Troern zu kämpfen,  
 Stolz, um den eigenen Ruhm und den Ruhm der Väter zu mehren.  
 Sieh, ich ahne es wohl, mir sagt es des Herzens Empfinden:  
 Wahrlich, er kommt, der Tag, da Ilions heilige Burg stürzt,  
 Und mit dem Volk der Troer der Heerfürst Priamos tot liegt.  
 Denk' ich daran, dann traure ich nicht so sehr um die Troer,  
 Nicht um der Hekabe Los und des Königs Priamos Ende,  
 Noch um der Brüder Geschick, die dann wohl alle, die Edlen,  
 Unter den Händen der Feinde ihr Leben im Staube verhauchen,  
 Wie ich um dich mich härme, wenn weinend du einem der rauhen  
 Krieger Achaja's folgst, und der Freiheit Tage dahin sind.  
 Ferne in Argos webst du dann wohl an dem Stuhle der Herrin,  
 Oder du schöpfest am Quell Hypereia oder Messeis  
 Wasser voll Unmuts zwar, doch im Banne des strengen Gebotes.  
 Sieht man dann dich in Thränen, so spricht wohl einer zum andern:

Sieh, das ist Hektors Weib, der einst sich unter den Troern  
 Als ihr tapferster Held vor Ilions Mauern bewährte.  
 So spricht mancher dereinst und neu erhebt sich dein Jammer,  
 Dass du den Gatten verlorst, des Arm dir ferne die Knechtschaft  
 Hielt. O, läge ich dann im Grab, tief unter der Erde,  
 Dass ich dein Schreien nicht hörte, nicht sähe, wie einer dich fortschleppt.

So sprach Hektor, der Held, und wollte sein Kind in die Arme  
 Nehmen; doch wandte der Knabe sich ab und drückte mit Schreien  
 Bang das Gesicht an den Busen der sauberen Amme; denn Grauen  
 Flösste sein Vater ihm ein, im schimmernden Erz mit dem Helmbusch,  
 Der um die Kuppe des Helmes sich drohend bewegte und zuckte.  
 Herzlich lachte der Vater und lachte die Mutter des Knaben;  
 Und von dem Haupt nahm Hektor, der strahlende Krieger, den blanken  
 Helm und legte die schimmernde Wehr an den Boden der Erde,  
 Nahm und küsste sein Kind und trug es auf wiegenden Armen.  
 Betend begann er sodann zu Zeus und den anderen Göttern:  
 Zeus und ihr anderen Götter, o, lasst es gedeihen, dem Vater  
 Gleich, mein Kind, dass es leuchte, wie ich, einst unter den Troern,  
 Stark wie ein Held, und geschickt, in Ilion mächtig zu herrschen!  
 Möchte es einst von ihm heissen, wenn heim er kehret vom Kampfe:  
 Ja, noch hehrer ist der, als Hektor: so bring' er des Feindes  
 Blutige Wehr nach Hause zur Freude der liebenden Mutter.

So sprach Hektor und legte das Kind in die Arme der Gattin,  
 Und sie nahm es und legte es sanft an den duftenden Busen,  
 Lächelnd mit Thränen im Auge; mit Rührung sah es der Edle,  
 Strich ihr zärtlich die Wange und sprach die tröstenden Worte:  
 Arme Verzagte, wie magst du so über die Massen dich härmen!  
 Schickt doch trotz dem Verhängnis mich niemand hinab in den Hades,  
 Wie auch seinem Geschick noch keiner der Menschen entschlüpfte,  
 Die da leben, er sei ein Held nun oder ein Feigling.  
 Gehe denn heim und besorge mit Fleiss die Geschäfte des Hauses,  
 Webe und spinne am Herd und gebiete den dienenden Frauen,  
 Fleissig die Hände zu rühren, und lass des Krieges die Männer  
 Warten und mich vor allen, die Ilions Gassen bewohnen.

Hektor sprach es und hob aufs Haupt den mähnenumwallten  
 Helm, der strahlende Held, und heim ging weinend und immer  
 Wieder die Blicke zurück nach Hektor wendend, die Fürstin.  
 Bald erreichte die Arme das schöne, geräumige Stadthaus,  
 Wo sie mit Hektor wohnte, dem Schrecken der Feinde; darinnen

Fand sie die Mägde, und schluchzend begann sie zu klagen, und schluchzend  
Klagten die Mägde mit ihr; da beweinten sie Hektor im Leben,  
Da sie glaubten, er käme nicht wieder und müsse im wilden  
Kriege der Wut der Achäer und ihren Geschossen erliegen.

Auch Alexander versäumte sich nicht im Hause; sobald er  
Leib und Glieder bewehrt mit dem blitzenden Waffengeschmeide,  
Lief er die Strassen entlang, von den kräftigen Schenkeln getragen,  
Wie, wenn ein Pferd, das satt sich im Stall an der Krippe gefressen,  
Koppel und Halfter zerreisst und dahinsprengt über die Felder,  
Stampfend; es eilt, sich zu baden im prächtig strömenden Flusse,  
Feurig und stolz; hoch trägt es den Kopf, und die fliegende Mähne  
Wallt um den Nacken des edelen Tiers; leicht hebt es die Schenkel,  
Bis es zur Aue am Flusse gelangt, zu den weidenden Stuten, —  
So flog Priamos' Sohn Alexander einher, von der Stadtburg  
Nieder, im glänzenden Schmuck der gleissenden Wehr, wie die Sonne,  
Strahlend vor Lust und getragen von kräftigen Schenkeln. Den Bruder  
Hektor holte er ein, nicht weit von der Stelle, wo eben  
Traulich mit seinem Gemahl der göttliche Herrscher geplaudert;  
Und von fern schon rief der Held von göttlicher Schönheit:  
Hab' ich zu lange gesäumt, mein Bruder? Du harrest mit Unmut  
Meiner bereits, und ich hielt nicht ein die gebotene Stunde.

Sieh da, rief mit Bewunderung der helmumflatterte Hektor,  
Tapferer Bruder, es darf kein billig Denkender tadeln,  
Was du im Kriegssturm schaffst, denn mutig bestehst du die Feinde.  
Aber du lässt dich gehen und willst nicht; Kummer und Aerger  
Fühle ich dann in der Seele, wenn Trojas Krieger dich schelten,  
Welche um dich der Not und des Leides die Fülle erdulden.  
Doch, wir sprechen davon wohl später einmal, wenn Kronion  
Einst uns wieder vergönnt, den Göttern zu Ehren den Mischkrug  
Frei und glücklich zu füllen im Saale des Hauses, nachdem wir  
Troja befreit von den Feinden, den wehrlich geschienten Achäern.

## Odysseus und Penelopeia.

(Od. XIX.)

Endlich erhob sich der Schwarm und verliess die Räume des Hauses;  
Aber Odysseus blieb in dem hohen Gemach und bedachte,  
Wie er mit Hilfe der Göttin Athene den Mord vollbrächte.  
Und zu dem Sohne begann er und sprach die geflügelten Worte:  
Telemach, bringe die Waffen hinaus und schaffe das Kriegszeug  
Alles hinweg in die Kammer und, wenn es die Freier vermissen  
Und dich fragen, so sprich recht freundlich mit ihnen und sage:  
Wisst, hier schadet den Waffen der Rauch; kaum ähneln sie denen  
Noch, die einst in dem Saale Odysseus scheidend zurückliess;  
Schwarz sind alle, berusst von dem Qualm des lodernden Feuers;  
Wichtiger aber ist noch ein andres Bedenken; der Götter  
Einer beriet mein Herz: ihr könntet, erhitzt von dem Weine,  
Euch einander verwunden; so wäre das Mahl und die ganze  
Werbung schmäählich beschimpft; denn es zieht das Eisen den Mann an.

Was sein Vater gebot, that Telemach flink; und die alte  
Pflegerin Eurykleia entbot der Jüngling und sagte:  
Halt mir, Mütterchen, heut in der Kammer die Mägde des Hauses;  
Denn in den Zeugsaal will ich die prächtigen Waffen des Vaters  
Bringen, indem sie hier von dem Rauche erblinden, verwahrlost,  
Weil mein Vater verscholl, und ich so lange ein Kind war.  
Aber ich will sie jetzt vor Qualm und Feuer bewahren.

Als er geendet, begann die Pflegerin Eurykleia:  
Wollte sich, Kind, doch endlich dein Herz zu der Sorge bequemen,  
Wie du das Haus und das schöne Besitztum sicher bewahrest.  
Aber wer soll dir, sprich, das Licht vortragen und leuchten,  
Wenn du den Mägden, die sonst dir hülfen, zu kommen verbietest?  
Als sie geendet, begann der wackere Sohn des Odysseus:

Hier der Fremde; denn wer mein Brot isst, soll sich im Hause  
Wie ein Anderer rühren, auch wenn er wenig Bescheid weiss.

Was er gebot, verflog nicht unvernommen; die Alte  
Schloss die Thüren der schönen Gemächer des wohnlichen Hauses.  
Aber Odysseus schritt mit dem Sohn zum Werke, und beide  
Trugen die bauchigen Schilde, die glänzenden Helme und scharfen  
Speere hinein in das Waffengemach; und Pallas Athene  
Ging mit goldener Leuchte voran und verbreitete hellen  
Glanz; und Telemach sprach zu dem Vater betroffen die Worte:

Ha, mein Vater, ich sehe mit staunenden Augen ein Wunder.  
Sieh doch, glänzendes Licht, wie der Schein von flackerndem Feuer,  
Strahlt um die Wände und Nischen des schönen Gemachs und beleuchtet  
Oben das Fichtengebälk und die aufwärtsstrebenden Säulen.  
Wahrlich, im Saal weilt einer der Götter des hohen Olympos.

Als er geendet, versetzte der klugheitsreiche Odysseus:  
Schweige und sprich nicht weiter; verhalte des Herzens Gedanken;  
Dies ist Sitte und Brauch der Götter des hohen Olympos.  
Lege dich nun zur Ruhe; ich bleibe noch hier in dem Saale,  
Um die Mägde des Hauses und Penelopeia zu prüfen,  
Die sich in herzlichem Gram wohl manches zu hören getröstet.

Wie sein Vater gebot, that Telemach; durch die Gemächer  
Schritt er mit Fackelgeleucht hindan und ging in die Kammer,  
Wo er der Ruhe genoss, sobald der Schlummer ihm nahte.  
Heut auch ruhte er hier und harrte dem Morgen entgegen.  
Aber Odysseus blieb in dem hohen Gemach und bedachte,  
Wie er mit Hilfe der Göttin Athene den Mord vollbrächte.

Und vom Söller herab kam Penelopeia, die kluge  
Fürstin, wie Artemis schön, so schön wie Kypris, die Holde.  
Neben den Herdstein stellten die Mägde den Sessel der Hausfrau,  
Den Ikmalios einst mit Silber und Elfenbeinschnitzwerk  
Prächtig verziert; an den Lehnstuhl war zur Stütze der Füsse  
Gleich ein Schemel gefügt, und ein Vliess lag über dem Sitze.  
Der ward jetzt an das Feuer gerückt, und Penelopeia  
Setzte sich nieder, das herrliche Weib; weissarmige Mägde  
Kamen und trugen das Brot und die Tische hinweg und die schönen  
Becher, woraus vorher die Freier getrunken, und warfen  
Aus den Feuerbehältern die Kohlen zur Erde und füllten,  
Dass sich Wärme und Licht in dem Saale verbreite, mit dürren  
Holz sie wieder. Da schalt den Gast von neuem Melantho:

Fremdling, willst du dich auch in der Nacht hier drinnen beschwerlich  
 Machen, indem du das Haus durchstreifst und die Weiber beügelst?  
 Fort, Landstreicher, und lass das Mahl dir draussen bekommen!  
 Sonst erlebst du es noch, dass ein brennendes Scheit dich hinausscheucht.

Aber mit finsterem Blick versetzte der kluge Odysseus:  
 Schreckliches Weib, was fällst du mich an mit erbostem Gemüte?  
 Weil ich von Oel nicht glänze und bettelnd die Lande, in schlechte  
 Kleider gehüllt, durchstreife, wozu mich Armen die Not zwingt?  
 Das ist leider das Los der Bettler und fahrenden Leute.  
 Ich auch lebte dereinst, von anderen Menschen beneidet,  
 Reich und glücklich und gab gar oft dem fahrenden Manne,  
 Der mir, arm und in Not, in das Haus kam, was er bedurfte.  
 Knechte besass ich in Scharen und andere köstliche Güter,  
 Welche das Leben verschönen, und deren Besitzer man reich heisst.  
 Aber mein Glück ging ein — Zeus fügte es wohl, der Kronide.  
 Nimm auch du dich darum in Acht; du könntest des Leibes  
 Schöne verlieren, mit der du vor anderen Mägden geschmückt bist.  
 Wie, wenn die Herrin es hört und dich züchtigt oder Odysseus,  
 Wenn es ihm kund wird? Denn noch schwand nicht jegliche Hoffnung.  
 Aber wenn der auch starb und niemals wieder zurückkehrt,  
 Schon ist Telemach gross dank Phoibos Apollon, des Königs  
 Wackerer Sohn, und bemerkt es wohl, wenn im Hause der Mägede  
 Eine sich zuchtlos zeigt, nachdem er zu Jahren gekommen.

Was er sagte, vernahm die sinnige Penelopeia,  
 Und sie begann alsbald und schalt und schmählte die Magd aus:  
 Hündisches, freches Geschöpf, ich weiss recht wohl um die arge  
 Unart, die du begehst; mit dem Kopf noch wirst du sie büssen.  
 Denn du wusstest es wohl, du warest zugegen und hörtest,  
 Dass ich hier in dem Saal den Gast nach meinem geliebten  
 Gatten zu fragen gedachte, um den ich von Herzen betrübt bin.  
 Und Eurynome rief die Fürstin und sagte gebietend:  
 Flink, Eurynome, bring' einen Stuhl und belege mit weichen  
 Vliessen dem Gaste den Sitz; denn Zwiesprach wollen wir halten,  
 Ich und der Fremde, und Rede und Antwort soll er mir stehen.

Wie sie gebot, so geschah es; die Schaffnerin trug einen blanken  
 Sessel in Eile herbei und legte darüber ein Schafvliess.  
 Und sie begann das Gespräch, die sinnige Penelopeia:  
 Sage mir, Fremdling, zuerst: Wie heisst dein Name, und welchen  
 Eltern entstammst du, und wo in der Welt liegt deine Geburtsstadt?

Als sie geendet, begann der klugheitsreiche Odysseus:  
 Heil dir, edeles Weib! dich beschilt, so weit sich die Erde  
 Dehnt, kein sterblicher Mund, dein Ruhm reicht bis an den weiten  
 Himmel, dem Ruhm gleich, den ein frommer und edeler Fürst hat,  
 Der ein grosses und tapferes Volk als Herrscher in guter  
 Zucht und Ordnung hält; da trägt viel Weizen die schwarze  
 Erde und Gerste genug, und fruchtschwer stehen die Bäume;  
 Oftmals lammen die Schafe, die Meerflut wimmelt von Fischen,  
 Und es gedeiht das Volk dank seinem besonnenen Walten.  
 Edele Frau, ich berichte dir gern an dem gastlichen Herd hier  
 Alles, nur frage mich nicht nach meinem Geschlecht und Geburtsland.  
 Wenn ich dessen gedenke, so schwillt mir immer von bittrem  
 Kummer das Herz, und zu viel schon hab' ich geweint, und es ziemt nicht,  
 Wenn in dem Hause des Wirtes der Gast voll Trauer und Trübsal  
 Sitzt und jammert; vom Uebel ist unaufhörliches Klagen;  
 Könnte doch eine der Mägde darum mich oder du selber  
 Schelten und sagen, der Wein sei schuld an den Thränenergüssen.

Als er geendet, versetzte die sinnige Penelopeia:  
 Fremdling, edle Gestalt und Fülle und Schöne und Liebreiz  
 Haben die Götter mir lange geraubt, seitdem die Achäer  
 Fort nach Ilion zogen mit meinem Gemahl, mit Odysseus.  
 Käme Odysseus wieder und könnte ich sein mich getrösten,  
 Ja, dann wäre mir wohl, und glücklich dürfte ich heissen.  
 Jetzt, ach! schwinde ich hin, denn ein Dämon sucht mich mit Leid heim.  
 Und ich kümme mich nicht, wie der Fürstin geziemte, um Fremde,  
 Noch um die Amtsstabträger, die guten Berater des Volkes.  
 Nur an Odysseus denkt mein Herz und schwindet in Gram hin.  
 Hochzeit sinnen die Freier, ich kämpfe dagegen mit List an.  
 Und so gab ein Dämon zuerst mir diesen Gedanken  
 Ein: an dem Webstuhl zog ich auf ein über die Massen  
 Grosses und feines Gewebe und trat zu den Freiern und sagte:  
 Edle Achäer, ihr wollt, da ach, der hehre Odysseus  
 Starb, mich freien; doch harret und dringt nicht auf die Vermählung,  
 Bis ich das Leichengewand dem Helden Laërtes vollendet;  
 Denn ich will es, in Sorge, es könnte das schimmernde Garn mir  
 Stocken, ihm jetzt schon weben, indem ich der Stunde gedenke,  
 Wann ihn einst das Geschick des schrecklichen Todes hinwegrafft,  
 Dass mich keine der Frauen Achaja's schelte und schmähe,  
 Wenn der Greis kein Grabtuch hat bei grossem Besitztum.

Wirklich bethörte ich ihnen das mutige Herz mit der Bitte.  
 Und ich webte darauf bei Tag an dem grossem Gewebe,  
 Aber ich trennte des Nachts bei brennenden Fackeln die Arbeit  
 Wiederum auf. Drei Jahre berückte ich so die Achäer.  
 Als nun aber, geführt von den kreisenden Monden, das vierte  
 Jahr kam, hörten sie, wie ich es trieb, von den schändlichen Mägden,  
 Lauschten und kamen hinzu und erhoben ein schreckliches Lärmen.  
 Und so musste ich leider dass grosse Gewebe vollenden.  
 Sieh, nun kann ich der Not nicht länger entgehen und finde  
 Keine Verzögerung aus; zur Hochzeit drängen mich beide  
 Eltern, und Telemach sieht, mein Sohn, mit grossem Verdrusse,  
 Wie sein Erbgut schwindet. Zum Manne geworden, vermag er  
 Wohl ein Haus zu verwalten, das Zeus, der Kronide, mit Glanz schmückt.  
 Aber erzähle mir nun, woher du stammst; von dem Felsen  
 Oder dem Eichbaum stammst du ja nicht, wie die Menschen der Urzeit.

Als sie die Rede beschlossen, versetzte der kluge Odysseus:  
 Fürstin, edeles Weib des Laërtessohnes Odysseus,  
 Lässest du doch nicht ab, nach meinem Geschlechte zu forschen,  
 Wohl, so höre, obgleich du noch grösserem Kummer mich preisgiebst,  
 Als ich ihn jetzt schon fühle. So will es das Los der Verbannten,  
 Die, so lange, wie ich, von der Heimatstätte geschieden,  
 Weit in den Landen der Welt im Elend schweifen und wandern.  
 Was du aber zu wissen begehrt, das sollst du erfahren:  
 Kreta kennst du, die schöne und reiche, vom Wasser umwogte  
 Insel im düsteren Meer; da wohnen unzählbar viele  
 Menschen verschiedenen Stammes, in neunzig Städten, und andre  
 Laute vernimmt in jeder dein Ohr; denn Eteokreter  
 Wohnen daselbst und Kydonen, Achäer und Dorier, stolze  
 Helmumflatterte Krieger, zusammen mit hehren Pelasgern.  
 Dort liegt Knossos, die schöne und stattliche Feste des Minos,  
 Der neun Jahr lang Zeus, dem Kroniden, ein trauter Gesell war.  
 Sohn des Sohnes von ihm, des stolzen Deukalion, bin ich.  
 Aber der ältere Sohn Deukalions war der erlauchte  
 Fürst Idomeneus, der mit des Atreus' Söhnen zu Schiff ging,  
 Um nach Troja zu ziehen; mein ehrlicher Name ist Aithon;  
 Aber ich bin als jüngerer Sohn der minder erlauchte.  
 Dort war's, wo ich Odysseus sah und in meiner Behausung  
 Gastlich bewirtete; denn nach Kreta kam er, vom Sturme,  
 Als er über Maleia nach Ilion lenkte, verschlagen.

Bei Amnisos, der Bucht an der Grotte der Eileithyien,  
 War er, mit Mühe dem Sturm und den Klippen entronnen, gelandet,  
 Kam in die Stadt und suchte sogleich Idomeneus auf; der,  
 Sagte er, sei sein lieber und teuer gehaltener Gastfreund.  
 Zehn bis elf Mal war ihm schon der Morgen erschienen,  
 Seit er von Ithaka schied in den zierlich gebogenen Schiffen.  
 Freundlich empfing ich den Helden und pflegte des Gastes im Hause  
 Sorglich, so gut es ein reicher, mit Gütern gesegneter Fürst kann.  
 Auch für seine Gefährten befliss ich mich redlich und brachte  
 Mehl und blinkenden Wein und Schlachtvieh unter dem Volk auf,  
 Dass für jeden genug, um das Herz zu erfreuen, bereit stand.  
 Zwölf Mal sahen die Nacht dort kommen die hehren Achäer;  
 Denn ein schrecklicher Nordsturm schnob; ein feindlicher Dämon  
 Sandte ihn wohl; man konnte am Land kaum stehen; doch als es  
 Wiederum Tag ward, fiel der Wind, und sie fuhren von dannen.

Täuschende Märchen erzählte er so, als wäre es Wahrheit,  
 Und ihr rannen dabei von den Augen die Thränen in Strömen  
 Ueber die Wangen; so fließt der Schnee, den über der Berge  
 Gipfel der Zephyros streut, von des Euros Hauche geschmolzen,  
 Dass von den rinnenden Wassern die Flut der Ströme emporschwillt.  
 Demgleich rannen die Thränen der Fürstin hinab von den schönen  
 Wangen um ihren Gemahl, der neben ihr sass. Und Erbarmen  
 Fühlte Odysseus wohl, sein Weib so weinen zu sehen,  
 Aber sein Blick blieb fest, als hätte er Augen von Eisen  
 Oder von Horn, und er wehrte mit klugem Bedachte den Thränen.  
 Als nun Penelopeia mit strömenden Thränen der Seele  
 Sehnen gebüsst, erhob sie von neuem die Stimme und sagte:  
 Freund, nun will ich dich aber auch prüfen, damit ich erfahre,  
 Ob du in Wahrheit meinen Gemahl und seine Genossen  
 Dort in Kreta, wie du erzählst, im Hause gepflegt hast.  
 Sage mir, welche Gewande er trug, und wie er gestaltet  
 War, er selbst und die Freunde, in deren Geleite er ankam.

Als sie geendet, versetzte der klugheitsreiche Odysseus:  
 Schwer ist's, edeles Weib, da weit in der Ferne der Tag schon  
 Liegt, noch jetzt dies alles genau zu berichten; denn zwanzig  
 Jahre verrannen bereits, seitdem er von Kreta hinwegzog.  
 Aber ich will es dir sagen, so weit mein Herz sich erinnert.  
 Doppeltgelegt und dicht und purpurn war des Odysseus  
 Mantel, von goldnem Gespäng aus zwei ineinander gelegten

Röhren zusammengehalten, vor denen ein prächtiges Schaustück  
 Steckte, ein Hund von Gold, der zwischen den Klauen ein buntes  
 Lebendes Hirschkalb hielt; viel Staunen erregte des goldnen  
 Bildwerks Leben, der Hund, der würgend das Wild in den Hals biss,  
 Während das Kalb sich krümmte und wand, um dem Hund zu entrinnen.  
 Schmiegsam, wie das Gefäser der Haut der getrockneten Zwiebel,  
 Lag das schimmernde Untergewand um den Leib des Gebieters,  
 Grade so fein und zart, und es glänzte so hell wie die Sonne.  
 Viel ward da von den Frauen des Schauens gethan und des Staunens.  
 Aber noch eines bemerk' ich, das wolle erwägen: ich weiss nicht,  
 Ob er in diese Gewande gehüllt war, als er hinwegging,  
 Oder sie während der Fahrt von einem Gefährten im Schiffe  
 Oder als Gast bei einem Besuch empfing; denn mit vielen  
 War er befreundet, indem ihm wenige Fürsten Achaja's  
 Glichen. Ich schenkte dem Helden ein ehernes Schwert und ein schönes  
 Purpurnes, doppeltes Obergewand und ein langes und weites  
 Leibkleid, ehe er schied und, wie es geziemte, mit jedem  
 Ehrenden Brauche entlassen, dem wohlumbordeten Meerschiff  
 Zuschnitt. Ferner befand sich in seinem Gefolge ein Herold,  
 Etwas älter als er, und den auch will ich dir schildern.  
 Buckelig war er und braun von Gesicht und gekräuselten Haares,  
 Und Eurybates hiess er mit Namen und ward von Odysseus  
 Hoch vor Allen gehalten; denn fügsam war er und willig.

Tiefer ergriff da Sehnsucht noch und Trauer die Fürstin,  
 Als sich der Gast so kundig erwies und so sichre Gewähr gab.  
 Als sie aber darauf mit strömenden Thränen der Seele  
 Sehnen gebüsst, erhob sie von neuem die Stimme und sagte:  
 Freund, mein Mitleid hattest du schon; nun sollst du mir aber  
 Hier in dem Hause ein lieber und teuer gehaltener Gast sein.  
 Denn die Gewande, von denen du sprachest, entnahm ich der Kammer  
 Selber und gab sie geglättet dem Gatten und steckte die blanke  
 Spange zur Zierde daran. Doch ihn, ihn sehe ich niemals  
 Wieder das heimische Haus und das Land der Väter beschreiten.  
 Denn den Odysseus hiess ein böses Geschick in dem schwanken  
 Schiff in das unheilvolle Gefild Fluch-Iliens ziehen.

Als sie geendet, versetzte der klugheitsreiche Odysseus:  
 Fürstin, edeles Weib des Laërtessohnes Odysseus,  
 Härme das schöne Gesicht nicht ab und lass von dem Gram dir  
 Nicht die Seele verzehren, obgleich dein Trauern gerecht ist;

Weint um den Jugendgemahl, von dem sie in süßer Umarmung  
 Kinder empfangen, doch manch ein Weib, wengleich er so hehr nicht  
 War, wie Odysseus, der den Unsterblichen glich, wie sie sagen.  
 Aber verwinde den Schmerz und höre ein tröstliches Wort an:  
 Wisse, die Wahrheit ist's, und sie sei dir redlich verkündet.  
 Von des Odysseus Fahrten vernahm ich Kunde, und nahe  
 Weilt der Herrliche schon im Lande der reichen Thesproten,  
 Froh und gesund, und bringt gar viele und köstliche Schätze,  
 Die er im Fremdland heischte, im Bugschiff mit; doch die lieben  
 Freunde verlor er zugleich mit dem bauchigen Schiff in dem düstern  
 Meer nicht weit von der Insel Thrinakia; Zeus und der Lichtgott  
 Zürnten ihm, weil sein Volk des Helios Kühe geschlachtet  
 Deshalb starben die Freunde im Schwalle des rauschenden Meeres.  
 Aber den Kiel des Schiffes erfasste er selbst, und die Woge  
 Trieb ihn, bis er den Strand der hehren Phäaken erreichte.  
 Liebe und Ehre erwiesen ihm die, wie einem der Götter,  
 Gaben ihm reiche Geschenke und wollten ihn über die Meerflut  
 Sicher geleiten. So könnte Odysseus längst in der Heimat  
 Sein, doch hielt es der Held im Rate der Seele für besser,  
 Weit und breit das Land durchstreifend, Geschenke zu sammeln.  
 Denn mit Odysseus kann kein Mensch auf Erden sich messen,  
 Gilt es, Schätze zu sammeln; darin kommt keiner dem Helden  
 Gleich, wie Pheidon erzählte, der Fürst der Thesproten; derselbe  
 Schwur mir auch an dem Herd bei heiliger Spende, im Hafen  
 Liege die Barke bereit und die Ruderer seien gerüstet,  
 Um ihn über das Meer an den Heimatstrand zu geleiten.  
 Mich entsandte er früher, indem thesprotische Schiffer  
 Nach Dulichion eben, der weizenerzeugenden Insel,  
 Fuhren. Er zeigte mir auch die gesammelten Schätze des Helden;  
 Bis in das zehnte Geschlecht der Enkel genügte der Vorrat;  
 So viel köstliches Gut lag dort in den Kammern; er selbst war  
 Nach Dodona gegangen, erzählte der Fürst, um Kronions  
 Rat in dem Rauschen der Wipfel der heiligen Eiche zu hören,  
 Wie er, so lange verschollen, am besten die grünen Gefilde  
 Ithakas wieder beträte, ob frei und offen in eigner  
 Oder in fremder Gestalt. So lebt er also und weilt auch  
 Nahe genug, und es währt nicht lange, so sieht er die liebe  
 Heimat wieder; ich schwöre es dir mit heiligem Eidschwur:  
 Zeus sei Zeuge, der höchste und heiligste unter den Göttern,

Und des erlauchten Odysseus Herd, an welchem ich sitze:  
 Wie ich gesagt, wird Alles geschehen und werden; Odysseus  
 Kehrt nach Ithaka heim in dem Lichte des laufenden Jahres,  
 Wenn der jetzige Mond verfließt und der kommende anhebt.

Als er geendet, versetzte die sinnige Penelopeia:  
 Möchte doch, Freund, dies Wort zur Erfüllung gedeihen; du solltest  
 Herrlichen Dank erfahren und schöne Geschenke erhalten,  
 Dass, wer immer dich sähe, beglückt und selig dich priese.  
 Aber mir schwant in der Seele und ach! so wird es ergehen:  
 Heim kehrt nie mein trauter Gemahl, und so findest du leider  
 Gutes Geleit auch nicht; denn es fehlt in dem Haus der Gebieter,  
 Um, wie Odysseus einst hier waltete, wenn es kein Traum ist,  
 Edele Gäste im Haus zu empfangen und wohl zu entsenden.  
 Bringt ein Fussbad, Dirnen, und schlägt ein Bette dem Fremden  
 Auf, ein Lagergestell mit Decken und schimmernden Laken,  
 Dass er in gutem Gemach den goldenen Morgen erwarte.  
 Morgen besorgt ihm dann ein Bad und badet und salbt ihn,  
 Dass er mit Telemach drinnen im Saal bei den anderen Gästen  
 Sitze und speise. Und wenn ihm einer der Freier die Seele  
 Kränkt, so soll es ihm übel ergehen; er soll in dem Hause  
 Niemals etwas erreichen, wie sehr er darüber erbost sei.  
 Denn wie könntest du wohl, o Gast, es bestätigen, dass ich  
 Besser als andere Frauen das Rechte zu treffen, geschickt bin,  
 Wenn ich in schlechtem Gewand und verkommen im Saale dich speisen  
 Liesse? Die Dauer des Lebens ist kurz den Menschen bemessen;  
 Wer, von hartem Gemüt, sich unhold zeigt und geberdet,  
 Den wünscht jeder auf Erden in Leiden geraten zu sehen,  
 Wenn er noch lebt, und den Toten beschelten und lästern sie alle;  
 Doch wer, edlen Gemüts, sich liebeich zeigt und geberdet,  
 Der wird weit und breit in der Welt von den Fremden mit hohen  
 Ehren genannt und als edel und gut von vielen gepriesen.

Als sie geendet, versetzte der klugheitsreiche Odysseus:  
 Fürstin, edeles Weib des Laërtessohnes Odysseus,  
 Decken und schimmernde Laken und Bett und Lagergestelle  
 Misse ich gern, seitdem ich im rudergetriebenen Bugschiff  
 Hinter mir liess die Berge und schneeigen Gipfel von Kreta;  
 Lass mich, wie ich so oft schon schlaflos lag, an der Erde  
 Ruhem; verbrachte ich doch auf ärmlicher Schütte so manche  
 Nacht, bis Eos kam, die Herrin auf goldenem Throne.

Auch ein Fussbad wünsche ich nicht; leicht kann ich entbehren  
 Wanne und Bad; auch soll mir keine der Dirnen und Mägde,  
 Welche den Hausdienst thun, die Füße berühren; es sei denn,  
 Dass du ein Mütterchen hast von treuer und sorglicher Denkart,  
 Die viel Kummer und Gram, so, wie ich selber, erlebt hat.  
 Der vertrau' ich; sie mag mir immer die Füße berühren.

Als sie geendet, begann die kluge Gebieterin wieder:

Ja, mein Freund — so nenn' ich dich nun, denn ich habe noch keinen  
 Lieberen Gast von all' den Wandrern und Fremden bewirtet,  
 Da du dich klug und bedacht und verständig in jeglichem Wort zeigst —  
 Ja, solch Mütterchen hab' ich von gutem und treuem Gemüte,  
 Die auch einstens den armen Odysseus pflegte, und die ihn,  
 Als die Mutter den Knaben geboren, zuerst in den Arm nahm.  
 Die soll, fühlt sie sich auch schon schwach, die Füße vom Staub dir  
 Säubern. So komm denn, alte und wackere Eurykleia,  
 Komm, steh auf und wasche die Füße dem Altersgenossen  
 Deines verschollenen Herren! So sehen die Hände und Füße  
 Auch bei ihm wohl aus; schnell altert der Mensch ja im Elend!

Vor das Gesicht hielt da die Alte die Hände, und heisse  
 Thränen vergiessend, begann sie und sprach mit schluchzender Stimme:  
 Unglückselige, ich! Nie seh' ich dich wieder, Odysseus!  
 O, wie mag nur Zeus den Frömmsten am heissesten hassen!  
 Denn nie weihte ein Mensch dem Donnerer der Höhe, dem Herrscher  
 Zeus, so viele mit Fett unwundene Schenkel, wie du ihm  
 Opfertest, Kind, mit dem frommen Gebet, ein heiteres Alter  
 Dir zu bescheren, in dem du des blühenden Sohnes dich freutest.  
 Nun versagte der Gott dir grade die Stunde der Heimkehr!  
 Ach, so schmähen gewiss auch meinen Gebieter die Mägde,  
 Wenn ein prächtiges Haus auf fremdem Gebiete ihn aufnimmt,  
 Wie die hämischen Dirnen im Saal dich höhnten, so dass du  
 Scheu dich weigerst, von ihnen dich waschen zu lassen, vor losem  
 Spott dich zu wahren, bedacht; ich aber erfülle mit Freuden  
 Penelopeia's Gebot, der klugen Ikariostochter.  
 Komm, ich thue es gern, wie Penelopeia, der Herrin,  
 So dir selber zuliebe; denn ich auch fühle im Herzen  
 Trauer und Gram. Doch höre und lass dir sagen: so viele  
 Kummerbeladene Fremde hieher auch kommen, noch keinen  
 Habe ich jemals, dünkt mich, gesehen, der so dem Odysseus  
 Gleich an Gestalt und im Gang und im Laut und Klange der Stimme.

Als sie geendet, versetzte der klugheitsreiche Odysseus:  
Wackere Alte, das hörte ich oft schon sagen, und wer uns  
Beide gesehen hat, meint, ich sei gar ähnlich dem hehren  
Helden, und wahr ist's, was du mit forschendem Auge bemerkt hast.

Als er die Rede beschloss, nahm Eurykleia die blanke  
Fussbadwanne und ging und füllte das Becken mit kaltem  
Wasser und schöpfte sodann auch heisses hinein. Und Odysseus  
Setzte sich, aber er wandte sich ab von dem Scheine des Feuers;  
Denn er bedachte mit Schrecken, ein Wundmal, das er am Fuss trug,  
Könne ihn, wenn es die Alte beim Waschen berühre, verraten.  
Nun kam Eurykleia und badete ihren Gebieter,  
Fand und erkannte sogleich die Wunde; die hatte mit weissem  
Hauer ein Eber ihm einst im Wald des Parnassos geschlagen,  
Wo mit den herrlichen Söhnen der Held Autolykos wohnte,  
Der von Seiten der Mutter sein Ahn war. Weit in die Lande  
Rühmte man den als Eidesverdreher und schlaunen Gewinner;  
Da ihm Hermes, der Gott, wohlwollte; denn diesem verbrannte  
Oft willkommene Opfer von Ziegen und Schafen der Herrscher;  
Huldvoll zeigte daher sich der Gott dem Fürsten. Da dieser  
Einst nach Ithaka's reichem Gefild kam, fand er ein Kind vor,  
Das nicht lange vorher seine Tochter geboren; ein Knabe  
War es; und da er gesättigt vom Mahl sich erhoben, da legte  
Eurykleia das Kind in den Schoss dem Fürsten und sagte:

Gieb, Autolykos, du dem Knaben den Namen, dem lieben  
Sohn der Tochter, um den du so oft zu den Göttern gefleht hast.

Als sie geendet, begann und sprach Autolykos also:  
Gebt ihm, Eidam und Tochter, den Namen, zu welchem ich rate.  
Eh' ich hieher kam, hab' ich, erzürnt, gar viele gescholten,  
Männer und Weiber zumal auf sprossender Erde; Odysseus  
Nennt den Knaben daher, das heisst der Zürner. Und wenn er  
Einst, zum Manne erblüht, in dem hohen Parnass in der Mutter  
Hehres Geburtshaus kommt, wo, was ich besitze, verwahrt liegt,  
Nimmt er reiche Geschenke beglückt und fröhlich nach Haus mit.

Und so reiste der Held, um die schönen Geschenke zu holen,  
Auch dorthin. Und mit herzlichem Gruss und freundlichem Handschlag  
Nahm Autolykos selbst und die Söhne des Hauses den Gast auf.  
Und die Mutter der Mutter des Jünglings umarmte den Enkel  
Liebend und küsste ihm zärtlich das Haupt und die strahlenden Augen  
Beide. Autolykos aber gebot den herrlichen Söhnen

Schnell ein Mahl zu bereiten; da gingen die Söhne und brachten  
 Bald ein männliches Rind von sechzig Monden zur Stelle.  
 Sorgsam wurde das Opfer gehäutet, zerwirkt und zerhauen  
 Und in Stücke zerlegt; man steckte die Braten auf Spiesse,  
 Briet sie klug und bedacht und verteilte das Fleisch; und den ganzen  
 Tag lang sassen sie dort und schmausten, bis Abends die Sonne  
 Sank, und labten ihr Herz an dem reichlich bemessenen Mahle.  
 Als dann aber die Sonne versank, und das Dunkel herauf kam,  
 Gingen sie hin und genossen des Schlafes, der Gabe der Götter.

Aber sobald in der Frühe die rosige Eos emporstieg,  
 Zogen sie aus zur Jagd, Autolykos' Söhne, in flinker  
 Hunde Geleit, mit dem Gaste des Hauses, dem hehren Odysseus.  
 Und sie stiegen die Höhen des wälderbedeckten Parnassos  
 Klimmend hinan und erreichten die winddurchstrichenen Schluchten.  
 Als sich die Sonne soeben dem schönen Okeanosstrome  
 Leuchtend enthob, und die Fluren der Erde vom Lichte erglänzten,  
 Traten sie ein in ein tiefes Geklüft. Die schnobernden Hunde  
 Gingen voran und suchten die Spur. Autolykos' Söhne  
 Folgten den Tieren, darunter Odysseus, der mit dem langen  
 Schattenbegleiteten Speer dicht hinter den Hunden einherging.  
 Dort lag unter dem dichten Gestrüpp ein riesiges Wildschwein.  
 Nie durchdrang das Gebüsch der Atem der feuchten und kalten  
 Winde und nie der Strahl der leuchtenden Sonne, noch träufte  
 Durch das Gezweig der Regen; so schlangen sich dicht ineinander  
 Aeste und Zweige, und trockenes Laub lag reichlich darinnen.  
 Als das dumpfe Geräusch der Tritte der Hunde und Jäger,  
 Da sie nahten, den Eber umscholl, da brach er, das Dickicht  
 Teilend, hervor; die Borsten gestäubt, wutblitzenden Anges  
 Stand er auf einmal da, ganz nahe. Da stürmte Odysseus  
 Allen voran, zum Stoss in den nervigen Händen die lange  
 Lanze erhoben, heran; doch traf ihn, ehe er zustiess,  
 Ueber dem Knie, das Fleisch tief schlitzend, der Eber mit schieferm  
 Stosse, doch ohne hindurch bis zum Knochen des Schenkels zu dringen.  
 Aber Odysseus stiess dem Eber den Speer in die rechte  
 Schulter, so dass er den Leib durchbohrte und unten hervordrang.  
 Umsank da mit Geröchel das Tier und hauchte die Seele  
 Aus. Und es liefen herbei Autolykos' Söhne und schleppten  
 Schnell den Eber beiseit und verbanden die Wunde des hehren,  
 Göttlichen Helden geschickt und besprachen mit Sprüchen das schwarze

Blut und brachten den Kranken sodann nach Hause. Und sorgsam  
 Pfl egten ihn dort Autolykos selbst und die Söhne des Hauses,  
 Bis er genas; und genesen erhielt er schöne Geschenke,  
 Schied von den Freunden erfreut und zog nach Ithaka wieder  
 Heim. Und freudig empfing der Vater den Sohn und des Hauses  
 Herrin, die Mutter, und beide befragten ihn dringlich und forschten,  
 Wie er die Wunde erhalten; und so erzählte er, wie ihn  
 Auf dem Parnass ein Schwein mit dem schimmernden Hauer getroffen,  
 Als er zur Jagd in die Berge Autolykos' Söhnen gefolgt sei.

Als die Alte die Narbe berührte, indem sie mit hohler  
 Hand den Schenkel des Helden umfasste, erschrak sie, und fallen  
 Liess sie den Fuss; da erklang von dem Stoss die echerne Wanne  
 Laut, schlug um, und das Wasser ergoss sich über den Boden.  
 Weh durchdrang und Wonne zugleich ihr Herz, und die Augen  
 Waren von Thränen erfüllt, und der Quell der Stimme versiegte,  
 Und zu Odysseus' Kinn erhob sie die Hände und sagte:

Ja, o du bist es, Odysseus, bist's, mein Kind, und ich Thörin  
 Brauchte die Hände zum Fühlen, bevor ich den Herren erkannte!

Und zu Penelopeia erhob sie die Augen und wollte,  
 Rufen und sagen, ihr lieber Gemahl sei wieder zu Hause.  
 Doch die Gebieterin merkte und sah nichts; ihre Gedanken  
 Richtete anderswohin Athene; aber Odysseus  
 Fasste geschwind mit der Rechten die Kehle der Alten und zog sie  
 Näher heran mit der Linken und rief die geflügelten Worte:

Alte, du bringst mich in Not und Tod und du hast an der Brust mich  
 Einst doch selber gesäugt! So soll ich, im zwanzigsten Jahre  
 Wiedergekehrt nach vielen Gefahren, zu Hause verderben?  
 Da du mich wiedererkannt, in der Seele von einem der Götter,  
 Glaub' ich, beraten, so schweig, dass keiner im Hause es merke.  
 Dem das sage ich dir und wahrlich, es würde geschehen:  
 Wenn ich mit göttlicher Hilfe die edelen Freier bezwinge,  
 Schone ich dein auch, die mich gesäugt, nicht, wenn ich die andern  
 Mägde und Dirnen in Haus und Hof mit dem Tode bestrafe.

Als er geendet, begann die verständige Eurykleia:  
 Kind, welch Wort entliessest du da dem Gehege der Zähne!  
 Weisst du denn nicht, wie unentwegt ich zu schweigen verstehe?  
 Fest sein will ich, so fest, wie Eisen und starres Gestein ist.  
 Aber noch eines vernimm, merk' auf und nimm es zu Herzen:  
 Wenn du mit göttlicher Hilfe die edelen Freier bewältigst,

Will ich dich über die Mägde belehren, damit du erfahrest,  
Welche dich schnöde verachten, und welche dich ehren und lieben.

Als sie geendet, versetzte der klugheitsreiche Odysseus:

Geh! Wie brauchte ich dich dazu? Nein, deiner bedarf's nicht;  
Denn ich werde sie selber in Obacht nehmen und prüfen;  
Hüte die Zunge, und lass die Götter des Weiteren sorgen.

Als er geendet, verliess die Alte den Saal, um ein andres  
Bad zu besorgen, indem das erste verschüttet am Boden  
Schwamm. Als aber der Herrscher gebadet und sorglich gesalbt war,  
Rückte er näher heran an das Feuer des Herdes den Sessel,  
Um sich zu wärmen, und deckte das Mal mit dem Bettlergewand zu.  
Und von neuem begann die sinnige Penelopeia:

Gast, nur eines noch will ich dich fragen, dann mag es genug sein.

Denn schon naht die Stunde des wohligen Schlummers für Alle,  
Welche der Schlaf nicht flieht, obgleich sie herzlich betrübt sind.  
Mir hat freilich ein Gott nie endende Trauer beschieden.  
Tags, ach! büß' ich die Lust schwermütigen Klageverlangens,  
Schaffe am eigenen Werk und nehme die Mägde in Obacht;  
Kommt dann aber die Nacht, in der sonst Alles entschlummert,  
Liege ich wach und schluchze in bitterem Gram, und das volle  
Herz durchwühlen mir Sorge und Angst und schaffen mir herbe  
Pein. So klagt des erlauchten Pandareos' Tochter, die falbe  
Nachtigal, laut in dem dichten Gebüsch des Waldes im jungen  
Lenz um Itylos, ihren und Zethos, des Fürsten, geliebten  
Sohn, nachdem sie den Knaben im Wahn der Seele getötet.  
Wie ihr klagendes Lied den Klang und die Weise beständig  
Wandelt, so schwankt auch mir herüber, hinüber die Seele,  
Rät mir bald, bei dem Sohn im Hause noch länger zu bleiben  
Und das Gesinde, den hohen Palast und die Habe zu hüten,  
Treu dem Bett des Gemahls und den Leumund scheuend, und rät mir  
Wieder, den Besten im Volk der Achäer zum Gatten zu nehmen,  
Der mich im Hause umwirbt mit unermesslichen Schätzen.  
Ja, so lange mein Sohn ein unverständiges Kind war,  
Durfte ich nicht daran denken, das Haus des Gemahls zu verlassen.  
Aber nachdem er nun zur Reife der Jugend erblüht ist,  
Hegt er den Wunsch wohl selbst, ich schiede hinweg von dem Hause,  
Harmvoll, weil sein Gut die achäischen Fürsten verwüsten.  
Aber genug; nun deute den Traum mir, welcher mir träumte.  
Wisse, ich füttere im Haus mit gewässertem Weizen mir zwanzig

Gänse und sehe mit Lust die Tiere am Troge gedeihen.  
 Aber es kam von den Bergen ein mächtiger Aar mit gekrümmtem  
 Schnabel und brach den Gänsen den Hals, und sie lagen im Hofe  
 Tot umher; doch der Aar flog auf zum heiligen Aether.  
 Und ich weinte und jammerte laut, wiewohl es ein Traum war.  
 Tröstend umringten mich da viel stirnumflochtene Frauen,  
 Während ich jammerte, dass mir der Aar die Gänse getötet  
 Sieh, da kam er zurück, und auf dem Gebälke des Daches  
 Liess er sich nieder und sprach, mich tröstend, mit menschlicher Stimme:  
 Kind des gefeierten Helden Ikarios, freue dich, keinen  
 Traum, nein, wisse, ein Bild der Zukunft hast du gesehen,  
 Denn die Gänse bedeuten die Freier, und ich, der geschwinde  
 Aar, bin jetzt dein Ehegemahl; und wiedergekommen  
 Bin ich, um über die Freier ein schmähhches Ende zu bringen.  
 Als er die Worte gesprochen, verliess mich der wohlige Schlummer.  
 Und ich schaute hinab in den Hof, voll Angst um die Gänse;  
 Aber sie frassen am Trog, wie sonst, den gewässerten Weizen.

Als sie die Rede beschlossen, versetzte der kluge Odysseus:  
 Edeles Weib, wie liesse der Traum sich in anderer Weise  
 Deuten, nachdem dein Gatte Odysseus selber gesagt hat,  
 Wie er zur Wahrheit wird! Verderben erwartet die Freier  
 Alle, und keiner entrinnt dem Tod und dem schwarzen Verhängnis.

Wieder versetzte darauf die sinnige Penelopeia:  
 Gast, o nein, die Träume sind wirre und eitle Gebilde,  
 Und nicht immer geschieht, was Träume den Menschen verheissen.  
 Denn zwei Thore entsenden die Schattengebilde der Träume,  
 Eines von Horn und das andre aus Elfenbeinplatten errichtet.  
 Steigt ein Traumbild auf aus dieser, der schöneren Pforte,  
 Scheint es und gleisst es schön, doch kommt es nie zur Erfüllung;  
 Aber entschwebt es dem anderen Thor von geglättetem Stierhorn,  
 Kündet es Wahrheit an dem Sterblichen, der es erblickt hat.  
 Aber von dorther kam mir schwerlich das ängstliche Traumbild.  
 Ach! wohl wäre es mir und dem Sohne des Hauses zu Wunsche!  
 Aber noch eines vernimm, merk' auf und heg' es im Herzen:  
 Morgen erscheint der schreckliche Tag, der aus des Gemahles  
 Hause mich fortführt; denn zu dem Kampfspiel, welches Odysseus  
 Uebte, entbiete ich morgen die Freier. Er stellte im Saale  
 Zwölf Stück Aexte, genau wie Schiffskielstützen gerichtet,  
 Hintereinander und schoss den Pfeil aus weiter Entfernung

Durch die Oehre hindurch; den Wettkampf sollen die Freier  
 Kämpfen, und wer von ihnen den Bogen am leichtesten handhabt,  
 Spannt und zielend den Pfeil durch alle die Eisen hindurchschnellt,  
 Diesem ergebe ich mich, um, ihm zur Seite, das schöne  
 Gütergesegnete Haus des Jugendgemahls zu verlassen,  
 Dessen ich später gewiss noch oft im Traume gedenke.

Als sie die Rede beschlossen, begann der kluge Odysseus:  
 Fürstin, edeles Weib des Laërtessohnes Odysseus,  
 Schiebe den Kampf nicht länger hinaus und errichte die Aexte;  
 Eher erscheint in dem Saal der klugheitsreiche Odysseus,  
 Ehe der Bogen sich krümmt und die Sehne die Enden der beiden  
 Bügel verknüpft, und ehe der Pfeil die Oehre entlangzischt.

Als er geendet, begann die kluge Gebieterin wieder:  
 Hättest du Lust, mein Freund, das traute Gespräch in dem Saale  
 Weiter zu führen, mir käme gewiss kein Schlaf in die Lider.  
 Aber der Sterbliche kann nicht allzeit wachen, und allen  
 Dingen im Leben der Menschen der nahrungspendenden Erde  
 Setzen ihr Mass und Ziel die ewigen Götter des Himmels.  
 Und so muss auch ich wohl wieder hinauf in den Söller  
 Steigen, um dort mein Lager zu suchen, das thränenbenetzte,  
 Das ich mit Seufzen besteige, seitdem mein Gatte im schwanken  
 Schiff in das unheilvolle Gefild Fluch-Ilioms fortzog.  
 Dort verbring' ich die Nacht; dir werde zu ebener Erde  
 Oder in einem Gestell ein Bett im Hause bereitet.

Als sie geendet, erstieg sie die Stiege des prangenden Söllers,  
 Wie es die Sitte gebot, zwei dienende Frauen zur Seite.  
 Und in den Söller gelangt mit den beiden geleitenden Mägden,  
 Weinte sie laut um den lieben Gemahl, bis endlich mit süßem  
 Schlaf ihr Lider und Augen die Göttin Athene umhüllte.

Durch die Oehre hindurch; den Wet  
Kämpfen, und wer von ihnen den B  
Spannt und zielend den Pfeil durch  
Diesem ergebe ich mich, um, ihm zu  
Gütergesegnete Haus des Jugendgem  
Dessen ich später gewiss noch oft in

Als sie die Rede beschlossen, k  
Fürstin, edeles Weib des Laërtesso  
Schiebe den Kampf nicht länger hin  
Eher erscheint in dem Saal der klug  
Ehe der Bogen sich krümmt und die  
Bügel verknüpft, und ehe der Pfeil

Als er geendet, begann die klu  
Hättest du Lust, mein Freund, das t  
Weiter zu führen, mir käme gewiss  
Aber der Sterbliche kann nicht allze  
Dingen im Leben der Menschen der  
Setzen ihr Mass und Ziel die ewige  
Und so muss auch ich wohl wieder  
Steigen, um dort mein Lager zu sue  
Das ich mit Seufzen besteige, seitde  
Schiff in das unheilvolle Gefild Fluc  
Dort verbring' ich die Nacht; dir w  
Oder in einem Gestell ein Bett im

Als sie geendet, erstieg sie die  
Wie es die Sitte gebot, zwei dienen  
Und in den Söller gelangt mit den  
Weinte sie laut um den lieben Gem  
Schlaf ihr Lider und Augen die Göt

